№ 208. Mittwoch den 9. September. 1863.

Abonnementspreise:
Jährlich: 6 Thlr. — Ngr. in Sachsen.
¼jährl.: 1 „ 15 „ „ „
Monatlich in Dresden: 15 Ngr.
Einzelne Nummern: 1 Ngr.
Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals;
ebendas.: H. Engler, E. Illgen; Hamburg-Altona: Haasenstein & Vogler; Berlin: Gropius'sche Buchhandl., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Breslau: Louis Stangen; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchh.; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenfels (28, rue de bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchh.; Wien: Comptoir d. k. Wiener Zeitung, Stefanspl. 867.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau (Wiener Abendpost. — Presse. — Magdeburger Zeitung.)
Tagesgeschichte. Dresden: Vom k. Hofe. Staatsminister v. Beust nach Gastein. — Wien: Vom Abgeordnetenhause. Großfürst Konstantin erwartet. — Tarnoff: Verhaftung. — Berlin: Vom statistischen Congreß. Das Schreiben der Fürstenversammlung überreicht. Preßangelegenheiten. Erinnerungsfeier. — München: Festlicher Empfang des Königs. — Aus Holstein: Eine neue Renitenz Dänemarks. — Frankfurt: Antwortsrede des Königs von Bayern auf die Schlußrede des Kaisers von Oesterreich. — Paris: Veränderungen im Finanzministerium. Mexicanisches. Zur Suezcanalangelegenheit. — Turin: Ministerrath. — Madrid: Der Angriff der Mauren bei Melilla. — St. Petersburg: Beantwortung der Noten der Westmächte.
Der polnische Aufstand. (Großfürst Konstantin. Geheime Presse. Gefechte.)
Der in Frankfurt festgestellte Entwurf der Reformacte.
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten. (Schneeberg. Falkenstein.)
Statistik und Volkswirthschaft.
Feuilleton. Inserate. Tageskalender Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

London, Montag, 7. September, Abends. Der Dampfer „Hibernian" bringt Nachrichten aus New-York vom 29. v. M. Abends. Diesen zufolge versichern die Journale der Conföderirten, Präsident Davis habe nach einer Conferenz mit den Gouverneuren der Südstaaten den Beschluß gefaßt, 500,000 Negertruppen zu formiren, die die Freiheit und nach Beendigung des Krieges 50 Acker Land erhalten sollten.

Der amtliche Bericht des Bundesgenerals Gillmore bestätigt, daß Fort Sumter durch eine siebentägige Beschießung in einen für die Vertheidigung von Charleston werthlosen Ruinenhaufen verwandelt ist. Die Flotte der Unionisten rüstet sich, in den Hafen von Charleston einzudringen. — Die Conföderirten werden wahrscheinlich Chattanooga und ganz Tennessee räumen. — Die „New-York-Times" dringt darauf, daß die Regierung sich auf einen Krieg mit Frankreich rüste.

Goldagio 25, Baumwolle 65, Brodstoffe fallend.

Kopenhagen, Dienstag, 8. September. Das gestrige Abendblatt der „Berl. Tid." meldet, daß zufolge eines über St. Petersburg eingegangenen Telegramms der dänische Gesandte Raslöff am 28. Juni mit dem ersten Beamten des Kaisers von China einen sehr vortheilhaften Handelsvertrag abgeschlossen habe. Dänische Schiffe seien demgemäß sofort im Yangtsekiang (blauen Fluß) **zugelassen worden.**

Dresden, 8. September.

Ueber das Resultat des deutschen Fürstencongresses spricht sich die officiöse „Wiener Abendpost" heute folgendermaßen aus: „Während in den letzten Tagen ein gewisses Schwanken der öffentlichen Meinung in Bezug auf die Frage der Frankfurter Erfolge nicht zu verkennen war, ist es heute außer allem Zweifel, daß ein bedeutendes und in gewissem Sinne glänzendes Resultat erzielt worden ist. Die Schlußabstimmung in der Dienstagssitzung, die formelle Erklärung der Fürsten, für das Werk einzustehen, welches ihre gemeinsame Arbeit geschaffen hat, endlich das Collectivschreiben an Preußen vom 1. Septbr. sind genügende Beweise hierfür. Das letztere insbesondere giebt der Einigung der Fürsten und den Hoffnungen, welche sich an diese Einigung knüpfen, den lebendigsten Ausdruck. Auch heute wird Preußen die ihm gebührende Stelle offengehalten, aber es läßt sich nicht verkennen, daß die Fürsten auch ihrerseits eine feste Position gewonnen haben und diese Position gegenüber bloßer Passivität und einfacher Negation nicht verlassen werden. Der feste Punkt, von welchem aus die Hebel an die Weiterbildung und Befestigung der Bundesreform gelegt werden können, ist gefunden, und die Reformacte, wie sie heute beschlossen wurde, erhebt sich weit über die Höhe schätzbaren Materials, sie bildet die sichere Grundlage jeder weitern Vereinbarung. Dies Resultat wird sich nicht bestreiten und ebensowenig durch Phrasen, wie jene von der Ueberrumpelung der Fürsten, von der Lebensunfähigkeit der Acte u. s. f., verdunkeln lassen. Zum ersten Male, seit an der Reform des öffentlichen Rechts in Deutschland gearbeitet wurde, ist etwas fertig geworden, ein praktisches greifbares Ergebniß erzielt, und man wird sich besinnen, ehe man es einfach fallen lassen oder beliebigen Händen preisgeben wird, um daran herumzustümpern. Der größere Theil des deutschen Volkes, das wenigstens können wir versichern, nennt es schon heute sein, und wird sich die Hoffnungen, welche es daran knüpft, nicht willig verkümmern lassen." — Die „Presse" sagt: „Können auch die Ergebnisse des Fürstentags, insoweit sie den Inhalt der Reformacte selbst betreffen, nicht als befriedigend betrachtet werden, so hat doch der Fürstentag, das ist unläugbar, den Anlaß zu einer Bewegung gegeben, von der wir nicht besorgen, daß sie im Sande verlaufen wird. Zwei Momente müssen hierbei stets im Auge behalten werden. Die Reformacte präsentirt sich als Entwurf, wodurch der Vereinbarung mit Preußen das Thor geöffnet bleibt, und wie das österreichische Promemoria vom 21. v. M. hervorhebt, bleibt den Kammern der Einzelstaaten das verfassungsmäßige Zustimmungsrecht vorbehalten. Die Reformacte, so mangelhaft sie ist, bildet eine feste Basis für eine Agitation, die nicht ruhen wird, bis sie zu einem praktischen Resultate gelangt sein wird." — Diese Ansicht beginnt auch im Norden Deutschlands, wo man sich zu der österreichischen Initiative bisher sehr kühl verhielt, festern Fuß zu fassen. So schreibt die „Magdeburger Zeitung": „Es muß wohl beachtet werden, daß die jetzt geschlossenen Fürstenconferenzen nur den Anfang der Reformbewegung überhaupt bilden, und geht auch Oesterreich aus ihnen mit dem Geständnisse hervor, daß nicht so viel erreicht sei, als erreicht werden sollte, so dürften, wie uns bedünken will, die österreichischen Staatsmänner trotz Alledem und Alledem doch nicht so niedergeschlagen über den Verlauf und Ausgang der Conferenzen sein, daß sie das empfangene Werk für ein verfehltes erachten und es aufzugeben willens wären. Das bestimmt nicht. Die Wiener Politik schickt sich in die Zeit. Sie hat noch allemal große Zähigkeit in der Verfolgung ihrer Ziele an den Tag gelegt, die sie in keinem Falle jetzt aufgeben wird, wo sie unter dem Beifalle eines großen Theils der Nation zu agiren glaubt."

Tagesgeschichte.

Dresden, 8. September. Zu Ehren des hohen Namensfestes Ihrer Majestät der Königin Marie fand heute früh große Reveille der Militärmusik statt.

Dresden, 8. September. Se. Exc. der Herr Staatsminister v. Beust ist in voriger Nacht nach Wien gereist und begiebt sich von dort nach Gastein.

Wien, 7. September. (W. Bl.) Aus Anlaß der Verhaftung des galizischen Reichsrathsabgeordneten Rogowski (s. unter Tarnoff) findet am Dienstag eine Sitzung des Abgeordnetenhauses statt. — Nach einem St. Petersburger Briefe in der „Generalcorrespondenz" wird der Großfürst Konstantin auf seiner Reise nach dem Lustschloß Orianda in der Krim Wien berühren, etwa am 10. d. M. eintreffen und dem Kaiser seine Aufwartung machen.

Tarnoff, 6. September. (Pr.) Gestern wurde der Reichsrathsabgeordnete Karl Rogowski durch einen Kreiscommissar unter Assistenz der Gendarmerie in Olpiny verhaftet.

⊙ **Berlin**, 7. September. Auch die heutige Sitzung des statistischen Congresses war in der Hauptsache Formalien gewidmet. Um 11 Uhr wurde dieselbe mit einer Rede des Ministers Grafen v. Eulenburg eröffnet, worin derselbe auf die zunehmende Wichtigschätzung der Statistik im Allgemeinen, die frühzeitige Erkenntniß ihres Werthes in Preußen und die Bedeutung der einzelnen Programmpunkte hinwies, von dieser Besprechung jedoch den für die Statistik und diese Congresse eventuell folgereichsten, die Organisationsfrage ausschloß, vermuthlich weil dieselbe einer unmittelbaren Beziehung auf das praktische Leben entbehrte. Dieser Gesichtspunkt mochte auch den Wunsch eingegeben haben, es möge das Resultat der (hier übrigens nicht vorzunehmenden, sondern nur zu regulirenden) Untersuchungen über die sociale Frage sein: daß dem fleißigen und intelligenten Arbeiter die Gelegenheit nicht fehle, sich emporzuschwingen. Eine dem Programm, welches auch die in England angeregte Vergleichung der Mortalität und Morbilität der Militär- und Civilbevölkerung umfaßt, beigegebene Uebersicht vieljähriger Erfahrungen des preußischen Militärsanitätswesens gab zu der fernern, für eine praktisch viel ventilirte Frage belangreichen Hinweisung Anlaß, daß sich hiernach in Preußen (und im Allgemeinen sei hierin die Differenz unter den verschiedenen Ländern nicht so groß als vielleicht vermuthet werde) die Sterblichkeit der Militärbevölkerung nicht höher, sondern niedriger stelle, als die der gleichaltrigen Civilbevölkerung. Nachdem die Eröffnungsrede des Hrn. Ministers vom Staatsrath v. Hermann aus München mit einigen anerkennenden Worten für die Sorgfalt, welche Preußen der Statistik gewidmet, beantwortet worden war, gedachte man der durch den Tod abgerufenen verdienstvollen Mitglieder früherer Congresse, seines vorigen Präsidenten, des Prinzen Albert, des verstorbenen englischen Kriegsministers Sidney Herbert und des Prof. Ackersdyck, denen außer Hr. geh. Reg.-Rath Engel die Herren Farr, Quetelet und Bischer in kurzen Nekrologen die Versammlung durch Zustimmen und bez. Erheben eine ehrende Erinnerung weihte. Nachdem die Besetzung der Bureaus in den Sectionen mitgetheilt worden war, wurde wegen des bevorstehenden Empfangs beim Könige die Sitzung geschlossen.

Berlin, 7. September. Der „St.-Anz." meldet: **Se. Maj. der König hat am 4. September Nachmittag 3 Uhr den Flügeladjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Major v. Latour, zu empfangen und aus seinen Händen ein Schreiben entgegenzunehmen geruht, welches von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich und andern deutschen Fürsten, so wie den Bürgermeistern der freien Städte an Allerhöchstdenselben gerichtet worden ist.**

— (R.-A.) Der italienische Gesandte am hiesigen Hofe, Marquis de Launay, hat sich heute früh zu einem vierwöchentlichen Aufenthalt nach Aachen begeben. — Die 50jährige Erinnerungsfeier an den Sieg bei Dennewitz wurde den 6. d. M. an dem Denkmale auf dem Schlachtfelde festlich begangen. Die Theilnahme an derselben war eine ungemein lebhafte. Die Stadt Jüterbogk prangte im festlichen Schmuck von Fahnen, Guirlanden und Ehrenpforten; auf dem Platze am Siegesdenkmal erhob sich aus einer Gewehrpyramide die sinnig geschmückte Kanzel. Nach der kirchlichen Feier empfingen über 200 alte Krieger, die bei Dennewitz gefochten, durch Herrn Landrath Hoffmann ein Geschenk von 2 bis 3 Thlr. jeder.

— Die „Zeidler'sche feudale Correspondenz" läßt geheimnißvolle Andeutungen fallen, als ob in kürzester Frist gegen einige der Zeitungen, welche sich im Wirkungsbereiche einer zweiten Verwarnung befänden, nunmehr auf Grund des § 4 der Preßverordnung (Einleitung eines Untersuchungsverfahrens mit Suspension oder Verbot im Gefolge!) vorgegangen werden würde. Die zweimonatliche Wirkungsfrist der zweiten Verwarnung haben hinter sich: die „Berliner Reform" seit dem 8. August und die „Pommersche Zeitung" seit dem 28. Aug. Alle übrigen doppeltverwarnten Blätter sind noch den Folgen des § 4 ausgesetzt; am ehesten tritt aus denselben die „Westfälische Zeitung" am 11. Sept. heraus; darauf die Memeler „Bürgerzeitung" am 13. Septbr., die Königsberger „Montagszeitung" und die „Preußisch-litthauische Zeitung" zu Gumbinnen am 15. September; der viermal verwarnte Culmer „Radwisslanin" am 16. September, obgleich es aus der Preßverordnung selbst nicht recht ersichtlich ist, ob auch bei dritter, vierter ꝛc. Verwarnung die Wirkung der letzten Verwarnung nach zwei Monaten erlischt.

München, 5. September. (A. Z.) Ich habe zur Ergänzung des Berichts über den gestrigen Empfang Sr. Maj. des Königs noch Folgendes mitzutheilen. Bei der Ankunft im Bahnhofe wurde Se. Majestät im Namen der Bewohner der Residenz von unserm ersten Bürgermeister, Herrn v. Steinsdorf, mit folgender Anrede begrüßt:

„Die Rückkehr Ew. Majestät vom Fürstentage giebt uns erfreulichen Anlaß zum Ausdruck der Ergebenheit und des Dankes, verpflichtet uns, Zeugniß zu geben von der allgemeinen Freude über die ersprießlichen Bestrebungen und über die hochwichtigen Erfolge der Fürstenversammlung für die Einigung und Kräftigung Deutschlands. Mögen die gefaßten Beschlüsse recht bald zur Durchführung gelangen, den deutschen Fürsten und Staaten zum Ruhme und zur Wohlfahrt, möge recht bald das ganze Deutschland geeinigt sein! Jetzt aber bitten wir, es möge Ew. königl. Majestät gefallen, die Huldigung der Stadt im schwachen Ausdruck eines festlichen Empfanges gnädigst und nachsichtig aufzunehmen."

Se. Majestät erwiderte dieselbe dankend und äußerte hierbei ungefähr Folgendes: „Ich hoffe, der Fürstentag werde gute Früchte tragen, es ist dies Mein sehnlichster Wunsch. Die deutschen Fürsten haben treu und gewissenhaft zusammengehalten, und Ich bin der Hoffnung, daß das Werk gelingen werde, wenn auch nicht gleich, doch in nächster Zeit." — Ein dreimaliges begeistertes Hoch folgte den Worten des Königs. Im Salon des Bahnhofes angelangt, hielt der erste Präsident der Kammer der Reichsräthe, Freiherr v. Stauffenberg, eine kurze Anrede, die mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät schloß, in welches alle Anwesenden freudigst einstimmten. In Erwiderung dieser Anrede sprach Se. Majestät nochmals die Erwartung und die Hoffnung aus, daß das vom Fürstentage begonnene Werk zu dem gewünschten Ziele führen, und daß bald alle deutschen Fürsten demselben beistimmen werden. Unter dem fortwährenden Jubel des in großer Masse versammelten Volkes erfolgte nun der Einzug in die festlich geschmückte Stadt. **Bei der großartigen Serenade am Abend richtete** Herr Bürgermeister v. Steinsdorf die folgende Anrede an den Monarchen:

„Allerdurchlauchtigster König und Herr! Die Segenswünsche der Stadt haben Ew. Majestät zum Fürstentage begleitet, der Dank der Stadt spricht sich heute durch festlichen Jubel aus. Großes ist für Deutschlands Gegenwart und Zukunft zu Stande gekommen. Ew. Majestät haben in hochherziger Weise thatkräftig dazu beigetragen, und werden, wie immer, zu Deutschland stehen mit Ihrem bayerischen Volke! Gott segne darob Ew. Majestät so wie bisher, so fort und fort! Gott erhalte Ew. Majestät zu Bayerns Glück, zu Bayerns Stolz und Ehre. Se. Majestät der König von Bayern er lebe hoch!"

Nach dem Vortrage des Arndt'schen Liedes vom deutschen Vaterland folgte ein „Hoch" auf die deutschen Fürsten und das deutsche Vaterland! Noch habe ich zu erwähnen, daß vor dem Schluß der Serenade unser Herr Bürgermeister in die k. Residenz berufen wurde und Se. Maj. der König demselben wiederholt seinen Dank für den herrlichen Fackelzug, die Decoration der Stadt und die so ungemein herzliche Aufnahme seiten der Einwohnerschaft ausdrückte und den Wunsch beifügte: daß doch jeder einzelne Bürger und Einwohner dies aus dem königlichen Munde selbst vernehmen könnte!

Frankfurt. (B. Z.) Die Antwortsrede des Königs von Bayern auf die Schlußrede des Kaisers von Oesterreich am 1. d. M. in Frankfurt lautet: „Unsre Verhandlungen sind beendigt, und es beseelt Uns die erhebende Hoffnung, daß durch dieselben der Grund gelegt sei zu einem für das gemeinsame Vaterland segensreichen Werke. Es durchdringt Uns aber auch wohl Alle das Gefühl des lebhaftesten Dankes gegen Se. Majestät

Feuilleton.

† **Das Künstlerhaus in Dresden.** Seit längerer Zeit schon werden in Dresden Bestrebungen zur Gründung eines Künstlerhauses gemacht. Dieselben sind bereits so weit gediehen, daß man dasselbe wohl als begründet betrachten kann. Se. Majestät der König haben auf ein vom Künstler-Unterstützungsverein eingebrachtes und von den k. Ministerien des Innern und der Finanzen befürwortetes Gesuch den zwischen dem „Hotel Bellevue" und dem Packhofe an der Elbe überaus günstig gelegenen Promenadentheil als Bauplatz zu dem angegebenen Zwecke huldreichst unentgeltlich überlassen, wodurch das Unternehmen wesentlich gefördert worden ist. Zur Ausführung des Unternehmens einigten sich die drei hier in Dresden bestehenden Vereine bildender Künstler, nämlich der Künstler-Unterstützungsverein, der Verein der selbstständigen bildenden Künstler und der Dresdner Künstlerverein. Als Grundzüge des Unternehmens wurden festgestellt: daß die dazu nöthigen Geldmittel durch eine Lotterie von Kunstwerken zu beschaffen seien und daß der Künstler-Unterstützungsverein zur Hebung und Förderung bei seinen wohlthätigen Zwecken als Eigenthümer des gemeinschaftlich zu errichtenden Baues einzutreten habe; zugleich mit dem ausgesprochenen Wunsche, durch eine neue Organisation des Vereinswesens eine allseitige innigere Vereinigung derselben zu erzielen. Wiewohl ein Programm zu einer spätern Concurrenz für einen Bauplan noch nicht festgestellt ist, so dürfte doch das Gebäude neben einer öffentlichen Restauration genügende Localitäten für alle Vereinszwecke, dabei einen, auch zu kleinern Ausstellungen zu benutzenden Saal und eine Anzahl Ateliers in sich schließen; ebenso will man auch andern, den Künstlern nahestehenden Vereinigungen Mittelpunkt und gelegentlichen Verkehr in dem zu bauenden Künstlerhause bieten. Der Comité hat sich durch Zuziehung von Nichtkünstlern förderlich verstärkt und besteht gegenwärtig als „Baucommission für das Künstlerhaus" aus folgenden Herren: Kunsthändler F. Arnold, Prof. Arnold, Prof. Bürckner, d. Z. Vorsitzender, Particulier Calberla, Maler Choulant, Prof. Ehrhardt, Architekt Giese, Prof. Hübner, Prof. Kummer, Maler Lichtenberger, Bürgermeister Reubert, Dr. Stübel, Regierungsrath Wießner und Maler Zumpe. Was die Lotterie von Kunstwerken betrifft, mittelst welcher der Bau zur Ausführung gebracht werden soll, so ist eine solche vom k. Ministerium des Innern bereitwilligst gestattet und der k. Polizeidirection die Ueberwachung derselben zugewiesen. In nächster Zeit schon dürfte, wenigstens für Sachsen, die Ausgabe der Loose zu erwarten sein. Der Vertrieb der Loose in andern Staaten ist noch von Ertheilung der nachgesuchten Erlaubniß abhängig. Die hiesige Künstlerschaft hat selbstverständlich die regste Theilnahme gezeigt, und während von etwa 180 hiesigen Künstlern Beiträge von Kunstwerken im Gesammtwerthe von 17,000 Thlr. zugesagt und zum Theil schon abgeliefert wurden, haben auch ungefähr 150 auswärtige Genossen, namentlich in Frankfurt a. M., Hamburg, Düsseldorf, Berlin, Karlsruhe, Stuttgart u. s. w., ihre brüderliche Beihilfe durch Zusendungen und Zusagen von Kunstwerken bethätigt, so daß, da die Zahl der auszugebenden Loose, à 1 Thlr., im Lotterieplane an die Summe des Gesammtwerthes der officiell abgeschätzten Lotteriegewinne geknüpft ist, die berechtigte Hoffnung vorhanden ist, wenigstens einige 20,000 Loose zum Absatz bringen zu können. Wie eine große Anzahl renommirtester Künstlernamen in der später auszugebenden Gewinnliste zu finden sein wird, so dürfte auch schon jetzt ein günstiges Verhältniß der Zahl der Gewinne zu der der Loose verbürgt erscheinen. Möge dem schönen Unternehmen die warme Theilnahme des Publicums werden.

† **Musik.** Reißmann, von dem bereits eine Monographie des deutschen Liedes existirt, hat jetzt eine „Geschichte des Clavierspiels und der Clavierliteratur" geschrieben, die im Cotta'schen Verlage erscheint. — Der Claviervirtuose Mortier de Fontaine hat in einer Handschrift Joh. Chr. Smith's eine bisher unbekannte Claviercomposition Händel's aufgefunden. Es ist dies eine Suite aus A-dur, welche vier Sätze enthält: Allemande, Courante, Sarabande und Gigue. — In Paris starb am 19. August einer der fruchtbarsten und beliebtesten französischen Liederdichter, J. Masini.

† **Theater.** Adeline Patti hat in Prag als Rosine im „Barbier" bei gedrängt vollem Hause und bedeutend erhöhten Preisen gastirt, ohne jedoch Publicum oder Kritik zu enthusiasmiren. Thomé, der dortige Director, hat sich veranlaßt gesehen, einige in theatralischen Kreisen Aufsehen machende Verordnungen zu erlassen. Unter Anderm werden die Damen vom Theater durch einen Maueranschlag erinnert, sich in der Theaterloge ruhig zu verhalten und sich weniger auffallend zu benehmen.

* Aus Windsor schreibt man: Der gebrochene Stamm der Herne-Eiche ist am 31. August Morgens vom Sturme endlich umgeweht worden. Ein Theil dieses berühmten Baumes war vor mehr als 20 Jahren vom Stamme gefallen und ist in der königlichen Vorrathskammer im Windsor-Schlosse sorgfältig aufbewahrt worden. Seitdem ist die berühmte Eiche mit einem Zaun umgeben und mit einer Metallplatte bezeichnet worden, auf welcher sich der bekannte Passus aus Shakespeare's „Lustigen Weibern von Windsor" befindet. Als Shakespeare dieses Lustspiel schrieb, soll er in der heutigen „Hope Inn" in Frogmore, welche Schenke damals als „The Bottle on the Moore" bekannt war, gewohnt haben; und das Haus stand ungefähr 200 Ellen vom Baume. Herne soll in der ersten Zeit von Königin Elisabeth's Regierung einer der Heger und Förster gewesen sein und infolge eines Vergehens, das ihm seine Stelle gekostet haben würde, sich an dem Eichbaume erhängt haben. Die Identität der Eiche ist von vielen Schriftstellern bestritten worden, aber auf einem 1742 in Eton erschienenen Plane des Schlosses und der Stadt Windsor ist die Stellung der Eiche, die als Falstaff's Eiche bezeichnet ist, genau angegeben. Die Fronschlacht ist theilweise ausgefüllt, aber der verstorbene Prinz-Gemahl ließ viel Erdreich wegräumen, und da fand man große aufrecht stehende Eichen auf dem Grunde dieser Schlucht, die man jetzt gewiß in ihrem ursprünglichen Stande wieder herstellen wird, um den Schauplatz zu erhalten, wo Falstaff in die Klemme kam und die lustigen Weiber von Windsor ihre Streiche spielten.

† Am 2. September starb in Wien der Maler T. Schmitson im Alter von 33 Jahren. Er war einer der begabtesten Naturalisten der deutschen Malerei. Seine überaus lebendigen Thiergestalten fanden überall großen Beifall; auch das Dresdner Publicum hat auf hiesigen Ausstellungen Gelegenheit gehabt, des Künstlers eigenthümliche Richtung kennen zu lernen. Schmitson war in den letzten Jahren mit Aufträgen überhäuft.

† Die in Stuttgart erscheinende illustrirte Zeitung „Ueber Land und Meer" bringt in ihren letzten Nummern interessante Beiträge zur Geschichte der rheinischen Poesie von Wolfgang Müller v. Königswinter. Derselbe schildert sein Begegnen und Zusammenleben mit Arndt, Simrock, Freiligrath, Kinkel u. s. w. und beleuchtet deren Leben und Dichten.

SLUB
Wir führen Wissen.